

25. I. 1916

*Säuglingsfürsorge im Spring.*

150

Bezirks-Hilfs-Komitees, beziehungsweise Armen-Instituten durchgeführt werden solle.

Unter dem Voritze Ihrer Exzellenz der Frau Berta Weiskirchner bringt Ober-Magistratsrat Dr. Dont eine genaue Kompetenzabgrenzung zur Verlesung. Die Anwesenden erklären sich mit dieser Kompetenzabgrenzung vollkommen einverstanden und wird diese in der Neuausgabe des Kriegsfürsorgebüchleins bereits ersichtlich gemacht werden.

Ober-Magistratsrat Dr. Dont bittet nun die versammelten Frauen, ihre Meinung darüber abzugeben, ob die ganze Arbeit der allgemeinen Auspeisung von den Frauen-Arbeits-Komitees allein bewältigt werden solle oder ob die Bezirks-Hilfs-Komitees heranzuziehen seien.

Der Antrag führt zu einer längeren Debatte.

Frau Gräfin Gerta Walterskirchen, Frau Fanni Freund-Marcus, Frau Dr. Hildegard Burjan und Frau Hanni Brentano sprechen sich für diesen Antrag aus, Frau Helene Granitsch, Frau Elvira Kott und Frau Mathilde Eisler stimmen dagegen.

Ober-Magistratsrat Dr. Dont führt daraufhin die Idee der Auspeisung in allen Details durch, erklärt, daß er gerne für die Bureauarbeiten Beamte der Gemeinde Wien zur Verfügung stelle und daß es sich hier bloß um den prinzipiellen Standpunkt handle, ob die Auspeisung aus der Hand zu geben sei oder nicht. Auf Grund dieser Ausführungen erklären sich sämtliche Frauen damit einverstanden, daß die allgemeine Auspeisung dem Frauen-Arbeits-Komitee zugewiesen werde.

Es erscheint somit der Antrag als einstimmig angenommen.

Frau Josefina Kurzbauer fragt an, wer für die Kosten der Pietätspflichten aufzukommen habe.

Exzellenz Frau Berta Weiskirchner erklärt, dies sei ausschließlich Sache des Kriegsfürsorgeamtes.

Frau Fanni Freund-Marcus bespricht die Adaptionierung der Kinder von Gefallenen, welche ebenfalls in die Kompetenz des Kriegsfürsorgeamtes falle.

Frau Helene Granitsch wünscht Aufklärung darüber, wie sich die Frauen-Arbeits-Komitees zu den Ansuchen um Unterstützung oder Beschäftigung von stellenlos gewordenen Musikern, Musiklehrern, Kapellmeistern u. s. w. zu verhalten haben.

Exzellenz Frau Berta Weiskirchner bittet, diese Ansuchen an den Magistratsrat i. R. Dr. v. Radler zu leiten.

Frau Gräfin Gerta Walterskirchen schildert den ergreifenden Fall eines brotlos gewordenen Bildhauers, der seinerzeit sogar den Kompreis errungen habe, und bittet um Rat, wie diesem Manne zu helfen wäre.

Exzellenz Frau Berta Weiskirchner hält es für das Beste, diesen Künstler der Genossenschaft der bildenden Künstler zu empfehlen, da ja jede Künstler-Genossenschaft, ebenso wie jede andere Genossenschaft, einen Unterstützungsfonds aufzuweisen habe.

Frau Toni Colbert erkundigt sich, in welchen Wirkungskreis die Unterstützung eines österreichischen Staatsangehörigen, der in Rußland arbeitete, daselbst längere Zeit Kriegsgefangener war und nun nach Wien gekommen sei, falle.

Ober-Magistratsrat Dr. Dont ersucht, diese Angelegenheit an die Magistrats-Abteilung XI zu leiten, welche nachträglich vom Staate hiefür eine Entschädigung verlangen werde.

Frau Dr. Hildegard Burjan bittet um Namhaftmachung einer Person im Kriegsfürsorgeamte, an die man sich persönlich

wenden könne, um eine beschleunigte Erledigung der eingereichten Sachbestände zu erreichen.

Frau Rosa Wien glaubt, es wäre am erfolgreichsten, sich diesbezüglich an Frau Professor v. Zumbusch zu wenden.

Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Säuglingsfürsorgefrage bittet Exzellenz Frau Berta Weiskirchner, dieselbe nunmehr durchzuberaten.

Frau Gräfin Gerta Walterskirchen setzt in großen Zügen folgendes fest:

1. Es seien Mutterberatungsstellen zu schaffen.
2. Die Übernahme von Säuglingen durch Pflegemütter, und zwar sowohl durch stillende als auch durch nicht stillende, sei ehestens ins Auge zu fassen.

3. Zu diesem Zwecke seien die Wiener Gemeindebezirke in zwei Gruppen zu teilen: Zentrale Siebenbrunnengasse und neu zu eröffnende Zentrale in der Währingerstraße.

Die hiefür einlaufenden Kosten wären teils von der Zentrale der Hilfsaktion, teils von der Gemeinde zu bestreiten.

Magistrats-Ober-Kommissär Gold, welcher als Referent des städtischen Vormundschaftsamtes der Sitzung beigezogen wurde, führt in längerer Rede über die geplante Organisation aus: Die Erfahrung habe gelehrt, daß vor allem der Säuglingsmutter die erforderlichen Mittel rasch zu verschaffen seien. Ferner sei auf das Selbststillen der Mütter größter Wert zu legen und wären solche Mütter durch Kostausbesserung (zweimalige Auspeisung, Milchmarken) zu unterstützen. Erst die Säuglingsfrankenpflege wache ein teilweises Unterbringen der Säuglinge in Kinder Spitälern und Säuglingsheimen zur Notwendigkeit. In den Säuglingsheimen und Krippen sei ebenfalls darauf zu dringen, daß die Mütter ihre Kinder selbst stillen. Bloße Mutterberatungsstellen halte er nicht für zweckmäßig. Was die Organisation der Säuglingspflege betreffe, so wäre es genügend, wenn sich in jedem Frauen-Arbeits-Komitee ein Ausschuß für Säuglingsfürsorge bilde, welchem eine Berufs-Säuglingspflegerin beigegeben sei, die die Recherchen durchzuführen habe und dem Ausschusse beratend zur Seite stehe. Die Zentralisierung wäre in der Weise möglich, daß diese Pflegerinnen wöchentlich zweimal in der Berufsvormundschaft sich versammeln und die vorgekommenen Fälle besprechen. Diesem Zentral-Ausschusse sei auch ein geübter Säuglingsarzt beizuziehen.

Die Ausführungen des Magistrats-Ober-Kommissärs Gold werden zur Kenntnis genommen.

Frau Helene Granitsch schlägt folgende Vereinfachungen vor: In jedem Frauen-Arbeits-Komitee sei ein Schreibtiisch ausschließlich für die Säuglingsfürsorge zu reservieren und die dort amtierende Frau habe nur die antragenden Parteien an die richtigen Stellen zu weisen. Drei bis vier Bezirke hätten dann eine gemeinsame Beratungsstelle zu eröffnen, in welcher zwei bis dreimal wöchentlich ein Arzt Ordinationen geben müsse und sowohl die Säuglinge als auch die stillenden Mütter aufs Genaueste zu untersuchen habe. Dadurch, daß die städtische Berufsvormundschaft diese Beratungsstellen überwache, sei auch die Zentralisierung gewahrt. Zum Schlusse ihrer Ausführungen weist die Rednerin darauf hin, daß die Idee der Säuglingsfürsorge, wie sie hier aufgegriffen worden sei, von Dr. Moll stamme, daß sich dieser selbst bereitwilligst und unentgeltlich in den Dienst der Fürsorgeaktion stellen würde, und bittet, die Zentrale möge ihre Erkenntlichkeit darüber in irgendeiner Form zum Ausdruck bringen.